

Als die Russen kamen – Befreiung und Zusammenbruch

Vor siebzig Jahren, am 8. Mai 1945, kapitulierte Deutschland und die Rote Armee stand in Dresden. Das hatte für die TH Dresden spezielle Konsequenzen

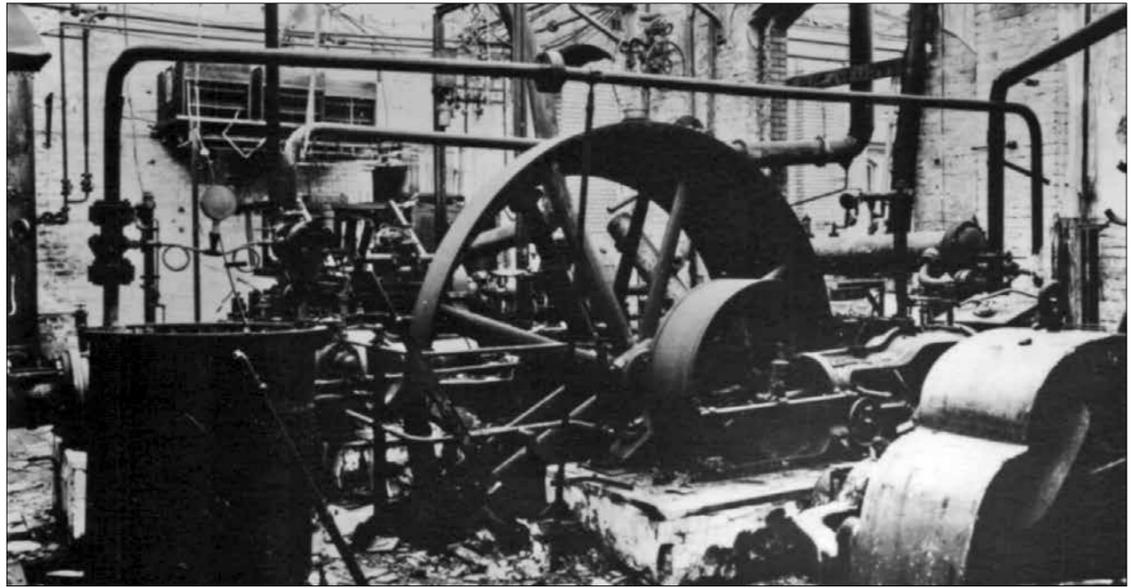
Zu den dramatischsten Einschnitten in der Geschichte der TU Dresden gehört ohne Zweifel der 8. Mai 1945, als die Rote Armee Dresden vollständig besetzt hatte und die Tinte unter der bedingungslosen Kapitulation noch nicht trocken war. Während andere große Hochschulen, wie die Universität Köln oder die TH Aachen, aber auch die benachbarte Landesuniversität Leipzig, bereits unter amerikanischem Besatzungsregime standen, wurden mehrere noch einigermaßen nutzbare Gebäude der seit dem 20. April »wegen Feindannäherung« geschlossenen TH Dresden vom Volkssturm, als Hilfslazarett oder als Notunterkünfte genutzt. Kriegswichtige Institute waren bereits vor dem 13. Februar zum Teil in entfernte westliche Gebiete, so nach Bamberg, ausgelagert worden. Eine besondere Aufgabe war der Dresdner Hochschule als »Kopfstelle« für die Aufnahme von Wissenschaftlern und weiteren Angehörigen der Breslauer Technischen Hochschule zugefallen.

Wie die Stadt Dresden befand sich auch ihre Technische Hochschule in einem beklagenswerten Zustand. Die Gebäude der Hochschule hatten während der alliierten Bomberangriffe auf Dresden im Februar 1945 zum Teil schwere Schäden davongetragen. Schlimmer war das menschliche Leid. Beschäftigte der Hochschule waren im Bombeninferno zu Tode gekommen. Viele hatten ihr Hab und Gut verloren oder schlimmer, mussten ihre Angehörigen betrauern. Mehr als 300 Hochschulangehörige, vor allem Studenten und Assistenten, waren an den Fronten gefallen. Viele hatten schwere Verwundungen davongetragen oder befanden sich in Kriegsgefangenschaft. Manch einer konnte nach dem »Heimatschuss« als Kriegsverwehrt weiterstudieren und gehörte zur Schar von einigen Hundert Kommilitonen, davon ein Großteil junge Frauen sowie vor allem

bulgarische und türkische Studenten. Der von Gauleiter Martin Mutschmann kurz vor Kriegsende bei etwaiger »Feindannäherung« ausgegebene geheime »Lähmungsbefehl«, der letztlich zu weiteren großen Schäden geführt hätte, wurde nach einer Übereinkunft mehrerer Professoren mit dem Führer und Rektor der Hochschule nicht ausgeführt.

Die Bilanz an diesem 8. Mai, den wir heute so selbstverständlich als Tag der Befreiung betrachten, war für die verbliebenen Hochschulangehörigen eine Katastrophe oder ganz profan ein Zusammenbruch. Im Gegensatz dazu hatten die jüngst von dem Historiker C.-H. Wäldner auch für die TH Dresden nachgewiesenen Zwangsarbeiter ganz andere Empfindungen. Für sie war es eine Befreiung. Das galt auch für einen Teil der bulgarischen Studenten, der sich geweigert hatte, der »bulgarischen Legion« als letztes Aufgebot beizutreten, oder für Victor Klemperer, der 1935 zwangsemeritiert worden war. Unstrittig hatte sich die Hochschule dem Nationalsozialismus ergeben, die verfasste Studentenschaft war bereits vor 1933 auf die Nationalsozialisten eingeschwenkt, die Entlassungen der jüdischen sowie der demokratisch gesinnten Professorenkollegen, der Weggang der jüdischen Studenten und der Verzicht auf die Hochschulautonomie wurden akzeptiert oder zustimmend zur Kenntnis genommen. Viele der verbliebenen vielleicht 300 Professoren, Assistenten und Angehörige der Verwaltung waren aus Überzeugung oder aus Karrieregründen der NSDAP beigetreten, in bedeutende Rüstungsprojekte sowie kriegswichtige Forschungsaufgaben einbezogen oder hatten in der Lehre, in den NS-Organisationen und Propagandaveranstaltungen aktiv die nationalsozialistische Diktatur unterstützt. Kurzum, sie waren in unterschiedlichen Stellungen wie auch Millionen anderer Deutscher Stützen des nun in Trümmer gegangenen »Dritten Reichs« gewesen, ohne dabei in der Mehrzahl individuell Verbrechen begangen zu haben. Heute sind wir vielleicht erfahrener, haben in den 70 Jahren gelernt, dass starres, eindimensionales und ausgrenzendes Denken in die Irre führt.

Die Hochschule war gleich im Zuge der Besetzung Dresdens militärisch abgeriegelt



Das Maschinenbaulaboratorium der TH Dresden nach der Bombennacht. Foto: Universitätsarchiv der TU Dresden, Fotoarchiv

worden. Sowohl den Angehörigen der noch funktionierenden und nach Tharandt ausgelagerten Rumpfverwaltung, als auch den für die Schuttberäumung sowie die für Sicherungs- und Wiederherstellungsarbeiten eingesetzten Männer und Frauen war der Zutritt zu den Hochschulgebäuden erst einmal verwehrt. Die Hochschule war praktisch militärisches Sperrgebiet und konnte nur mit Sonderausweisen betreten werden. Ihre weitere Zukunft war völlig offen. Aber bereits Tage nach der Besetzung ergaben sich erste Kontakte, die schnell offiziell wurden. So verhandelte Prorektor Karl Hahn mit dem sowjetischen General Barikow über die baldige Wiedereröffnung der Hochschule, die aber erst im Herbst 1946 erfolgen sollte. Bis dahin war es ein langer, von Ungewissheit getragener Weg. Die TH Dresden war bekanntlich die einzige ihrer Art in der Sowjetischen Besatzungszone und wahrscheinlich der wichtigste Standort für die technischen und angewandten Naturwissenschaften im sowjetisch besetzten Gebiet. Die Besatzer stützten sich auf einige Hochschullehrer, die nicht zu den aktiven Parteigängern Hitlers zählten. Enno Heidebroek, damals bereits im 69. Lebensjahr stehend, dennoch äußerst vital, Ordinarius im Maschinenwesen und bestens in Wissenschaft und Wirtschaft vernetzt, war

prädestiniert, in dieser existenzbedrohenden Situation die Führung der Hochschule zu übernehmen. Er hatte im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen nicht der NSDAP angehört, war aber auch während der vergangenen 13 Jahre kein unbeschriebenes Blatt, wie jüngst in der 2014 erschienenen Dissertation von Andreas Haka differenziert dargestellt. Immerhin war Enno Heidebroek, wenn auch nur für kürzere Zeit, als Betriebsleiter in Peenemünde an der Umsetzung des V-Waffen-Projekts beteiligt und in bedeutenden Organisationen der Kriegswirtschaft sowie Waffenproduktion tätig gewesen. Ab Ende Juli 1945 war er Rektor und der Mann der ersten Stunde der Hochschule in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Er führte wesentlich die aufreibenden Verhandlungen mit der letztlich bestimmenden Militäradministration und der neuen sächsischen Landesverwaltung. Die folgenden Wochen und Monate waren hart, entbehrungsreich und von Hunger geprägt. Hochschulangehörige, die Mitglied der NSDAP gewesen waren, wurden entlassen, manche bald wieder eingestellt. Das Schicksal mehrerer Professoren endete tragisch. Sie wurden willkürlich, ohne nähere Prüfung individueller Schuld, als Nationalsozialisten von der Besatzungsmacht und später deutschen Organen inhaftiert, verurteilt oder in die Sowjetunion deportiert,

wie der Führer und Rektor der TH Dresden (1937 – 1945), Wilhelm Jost, der 1948 nach einer Odyssee durch verschiedene Lager in einem Speziallazarett an der Wolga verstarb.

Neben dem russischen Hochschulkommandanten trafen Spezialisten ein, die selbst Ingenieure und mitunter Hochschullehrer waren, um gezielt Reparationsleistungen unter Hinzuziehung der Hochschulangehörigen zu leiten. So landeten wertvolle technische Gerätschaften und Dokumentationen sowie ein Großteil der Bibliothek im Werte von mehreren Millionen Reichsmark in Güterwagen, die nach Leningrad oder Moskau rollten. Zeitzeugen erinnerten sich an einen mitunter moderaten, manchmal sogar freundschaftlichen Umgang zwischen Deutschen und Russen, der so gar nicht mit den mitunter schrecklichen Erfahrungen vor allem von Dresdnerinnen unmittelbar nach dem Einmarsch in die Stadt in Verbindung zu bringen war. Jedenfalls ergaben sich so Beziehungen, die, später zwar propagandistisch überhöht, über Jahrzehnte weiterbestanden und in der Folge auch in Freundschaften mündeten. Das war schon etwas, wenn man bedenkt, dass die deutschen Eroberer brutal, vernichtend und systematisch mordend auch die Hochschulen und Universitäten im »Osten« nicht verschont hatten.

Matthias Lienert

Forschen und studieren für einen Tag

Veranstaltungen zum Girls' und Boys' Day zeigten Perspektiven in MINT-Fächern und sozialen Berufen

Bei der Premiere des Boys' Day an der TU Dresden informierte die Fakultät für Erziehungswissenschaften interessierten Schülern, was »Mann« alles an der Uni lernt, um dann später in einem sozialen Beruf zu arbeiten. Die insgesamt zwölf Teilnehmer der 7.–9. Klasse konnten mehr über das Lehramtsstudium und das Studium der Sozialpädagogik erfahren. Studenten gaben Insiderblicke in den Unialltag und ein spannendes und zukunftsreiches Berufsfeld, das gerade jungen Männern vielfältige Chancen bietet. Ein Besuch der Werkstatt für Wirtschaft-Technik-Haushalt/Soziales und eine Campusführung komplettierten den Tag an der Uni. Die Teilnehmer waren begeistert vom Campusflair und der andersartigen Lernkultur im Studium.

Insgesamt 70 Mädchen haben dieses Jahr im Rahmen von sechs verschiedenen Veranstaltungen am Girls' Day teilgenommen. Auch diesmal hieß es wieder nicht nur »Zuschauen«, sondern das vermittelte Wissen selbst in Form von kleinen Projektarbeiten aktiv anzuwenden. Dabei wurden Veranstaltungen in den Bereichen Werkstoffwissenschaften, Informatik, Biowissenschaften, Chemie und Ingenieurwissenschaften angeboten und die Labore und Institute der TU Dresden geöffnet. So organisierte das Schwerpunktprogramm »Materialsynthese nahe Raumtemperatur« (SPP 1708) von Prof. Michael Ruck, Professur für Anorganische Chemie II, einen Tag im chemischen Labor mit Experimenten, Laborführungen und Vorträgen. Der Frage »Was ein Mexika-



Geschlechtergerechtigkeit: Teilnehmer des Boys' Day.

Foto: Grit Schuster

nischer Schwanzlurch mit der Heilung von Querschnittslähmung zu tun hat« konnte man im Rahmen der Veranstaltung am DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden und Exzellenzcluster (CRTD) erfahren. Beim Streifzug durch die Labore konnten die Teilnehmerinnen einfach mal Wissenschaftsluft schnuppern und den Forschungsalltag kennenlernen und schließlich selbst noch experimentieren. Informationen rund um die Frage »Wie entwickelt man das Handy von morgen?« und die Fahrt mit der supraleitenden Schwebbahn waren die Highlights beim Angebot des Exzellenzclusters cfaed zusammen mit dem Sonderforschungsbereich (SFB) 912 und den Leibniz-Instituten für Polymerforschung (IPF) und Festkörper- und Werkstoffforschung (IPW). Unter dem Motto »Informatik@Girls: Logisch passt das!« erkundeten die Teilnehmerinnen an der Informatikfakultät und im Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen die Wissenschaft, die unser gesamtes Leben durchdringt und ungeahnte Chancen bietet. Im Rahmen der Führung durch das Rechenzentrum wurde ihnen das alles verbindende IT-Netz erläutert und aufgezeigt, wie 3D-Modelle andere Fächer wie Biologie, Geografie und Strömungsmechanik un-

terstützen. Während eine Mädchengruppe ihre ersten eigenen Roboter programmierte, erlebte die andere Gruppe, wie man Computer in der Zukunft steuert und wie es sich am größten Forschungsdisplay Europas arbeitet. »Es hat Spaß gemacht, man hat viel Neues erfahren und nette Leute kennengelernt. Und – es müsste mehr als einen solchen Informationstag im Jahr geben«, war das Fazit der Mädchen bei der Informatik. Im Institut für Leichtbau- und Kunststofftechnik wird an der Erforschung und Entwicklung neuartiger Materialien und Bauteile geforscht. Die Schülerinnen lernten an einem Bauteil aus der Automobilindustrie verschiedene Arbeitsschritte kennen: konstruieren, simulieren, herstellen und testen.

Der bundesweite Girls' Day findet seit 2001 jährlich mit dem Ziel statt, Mädchen interessante Berufsperspektiven im naturwissenschaftlich-technischen Bereich aufzuzeigen. Seit 2011 gibt es auch den bundesweiten Boys' Day, der Jungen die Möglichkeit gibt, Berufe kennenzulernen, in denen bislang nur wenige Männer arbeiten. Die Angebote im Rahmen des Zukunftstages an der TU Dresden erfreuen sich wachsender Beliebtheit, so waren die Plätze in diesem Jahr bereits 14 Tage vorher komplett ausgebucht.

Sylvi Bianchin

Dienstjubiläen

Jubilare im Monat Mai

40 Jahre

Carmen Vogel
Dezernat 4, SG Betriebstechnik
Gabriele Gansauge
Fakultät Architektur, Institut für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung
Michael Klemm
Dezernat 4, SG Betriebstechnik

25 Jahre

Hella Thiele
Dezernat 3,
Fachrichtungswerkstatt Physik
Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!



blumenring

Filiale an der Universitätsklinik

Blasewitzer Straße 78
01307 Dresden

Tel./ Fax: 0351/4598199

E-Mail: info@blumenringchemnitz.de
http://www.blumenringchemnitz.de

Öffnungszeiten

Mo - Fr 7.00 - 18.00 Uhr
Sa 7.00 - 13.00 Uhr



DIE HERKULESKEULE

Dresdens Kabarett-Theater GmbH



Stempele 1
01067 Dresden

☎ 4925555

**WIR SPIELEN TÄGLICH UND KLIMATISIERT
OHNE SOMMERRAUBE**

www.herkuleskeule.de